Mindelheimer Zeitung - Archiv Dr. Kleint

Vorwürfe des Konkursverwalters: Papierfabrik-Bilanzen manipuliert

Dr. Grub: Fendt hat wirtschaftliches Chaos hinterlassen

Stuttgart/Ettringen (hjm). „Die Bilanzen der Lang-Papier AG in Ettringen wurden manipuliert". Diesen Vorwurf, der sich gegen den früheren Chef des in die Krise geratenen Unternehmens Dr. Wolfgang Fendt richtet, erhebt der als Konkursverwalter eingesetzte Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Volker Grub. Gegenüber unserer Zeitung machte er folgende Rechnung auf: Im Jahr 1984 werde in der Bilanz des Unternehmens ein Umsatz von 262 Millionen ausgewiesen. Eine Nachrechnung habe inzwischen jedoch ergeben, daß lediglich 162 Millionen Mark erzielt wurden. Dr. Grub weiter: Hinzu gerechnet werden könne lediglich noch ein Handelsumsatz für Wellpappen-Rohpapier von zwölf Millionen und Versicherungsleistungen von 16 Millionen". Dr. Grub betont weiter, daß Dr. Fendt ein „wirtschaftliches Chaos" hinterlassen habe, daß es zunächst aufzuräumen gelte. Erst dann sei es möglich, mit vorhandenen Übernahme-Interessenten für die Papierfabrik abschließende Gespräche zu führen.

Zur Neuordnung des Unternehmens nahm Dr. Grub, der gestern nachmittag [illegible]h vor der Gläubigerversammlung beim [illegible]tsgericht Memmingen die Situation erläuterte, wie folgt Stellung:

Die Papierfabrik wird im Konkursverfahren mit zwei Papiermaschinen weitergeführt. Dr. Grub strebt im kommenden Jahr die Produktion von 180 000 Tonnen Zeitungsdruckpapier an. Hiervon sollen zwei Drittel im Inland und ein Drittel im Ausland abgesetzt werden.

Dr. Grub: „Die Produktion von Wellpappenrohpapier wird zum Jahresende 1985 eingestellt. Dies führt zur Stillegung der im Jahre 1910 gebauten Papiermaschine I, die eine kostendeckende Fertigung nicht mehr zuläßt". Hinzu kommt, daß die zur Lang-Gruppe gehörende Wellpappenvertriebsgesellschaft, die Firma Wirth KG, bereits im Sommer des Jahres den Vertrieb eingestellt hat. Der Vertrieb von Wellpappenrohpapier durch die Gebr. Lang paßt - so der Konkursverwalter, nicht in deren Vertriebskonzept. „In den letzten Monaten wurden deshalb die Wellpappenrohpapiere unter [illegible]arktpreisen veräußert", führt Dr. Grub [illegible]iter aus. „Aufgrund seiner unrationellen Fertigung wird auch die Herstellung vom Formatzeitungsdruckpapier zum Jahresende eingestellt werden.

Entlassungen bestätigt

Von den Entlassungsmaßnahmen (die MZ berichtete gestern darüber), wegen deren gegenwärtig Verhandlungen mit dem Betriebsrat stattfinden, werden voraussichtlich 75 Mitarbeiter betroffen sein.

Eine Verbesserung der Kostenstruktur soll auch im Handwerkerbereich sowie Werkfernverkehr erreicht werden. Das Speditionsgeschäft soll zukünftig ausschließlich durch Fremdspeditionen wahrgenommen werden. Dr. Grub ist zuversichtlich, durch die eingeleitete Sanierungsmaßnahmen die Ertragsfähigkeit der Papierfabrik nachhaltig zu erreichen. Dr. Grub berichtet auch über die Hintergründe des Insolvenzverfahrens. Er legt dar, daß ein Vergleichsverfahren in erster Linie an der Person des Vorstandes und Hauptaktionärs, Dr. Wolfgang Fendt, gescheitert sei.

Schon früher Verschleppung?

Dr. Wolfgang Fendt habe - so Dr. Grub - bereits einschlägige Konkurserfahrung. Zusammen mit seiner Mutter sei er Mitgesellschafter und Geschäftsführer der Firmen Nordeck-Holz GmbH in Stadtsteinbach/Oberfranken und Erlbacher Holz GmbH in Markterlbach/Mittelfranken gewesen. Beide Firmen beschäftigen insgesamt bis zu 300 Mitarbeiter. Sie gingen 1962 in Konkurs. Bereits bei diesen Verfahren soll - so der Vorwurf von Dr. Grub - ein Konkursverfahren verschleppt worden sein.

Viele Gesellschaften gegründet

Im Jahre 1971 wurde Dr. Fendt von der Unternehmensfamilie Lang zur Sanierung der Papierfabrik Gebr. Lang KG gerufen. Dr. Fendt führte für die Gebr. Lang KG einen außergerichtlichen Vergleich durch. Ein Forderungsverzicht der Gläubiger wurde teilweise dadurch erreicht, daß die Forderungen in Gesellschaftsanteile umgewandelt wurden. In diesem Zusammenhang fand eine Umwandlung der Gebr. Lang KG in eine Aktiengesellschaft statt. Die Lieferanten erhielten Aktien der Gesellschaft. Ab diesem Zeitpunkt trat die Gebr. Lang AG lediglich als Besitzgesellschaft auf. Der gesamte Betrieb wurde an die neugegründete Lang-Papier AG verpachtet, die mit einem Aktienkapital von einer Million Mark ausgestattet wurde, an dem sich in der Folgezeit Dr. Fendt persönlich mehrheitlich beteiligte. Eine Reihe von weiteren Gesellschaften wurden von Dr. Fendt gegründet, die Aktivitäten der Papierfabrik übernahmen. Nach Auffassung von Dr. Grub wurden diese Gesellschaften in erster Linie gegründet, um die bei der Papierfabrik entstehenden Gewinne abzuschöpfen.

Endgültig gescheitert sei Dr. Fendt mit dem Bau einer vierten Papiermaschine, die im Juli 1982 bei der finnischen Firma Valmet gekauft wurde. Die ursprünglich mit 100 Millionen Mark veranschlagten Kosten wurden mit über 170 Millionen weit überschritten. Dr. Fendt ist es nicht gelungen, diese Mehrkosten zu finanzieren.

Dr. Grub in seinem Rückblick weiter: „Hinzu kam mit der Aufnahme der Produktion auf dieser Papiermaschine im Jahre 1984 ein Preiseinbruch für Zeitungsdruckpapier in einer Größenordnung von fünf Prozent".

Explosion verzögert Pleite

Eine Zahlungsunfähigkeit bereits im Frühjahr 1984 hätte nach Ansicht von Dr. Grub dadurch verhindert werden können, daß dem Unternehmen wegen einer Explosion an einem Lagerbehälter, die sich am 3. April 1984 ereignete, Versicherungsleistungen in Höhe von 16 Millionen Mark zuflossen.

Die endgültige Zahlungsunfähigkeit habe am 30. April 1985 festgestanden. Zu diesem Zeitpunkt habe die Lang-Papier AG ihre Zahlungen vollständig eingestellt. Der Produktionsbetrieb wurde wiederum von der Gebr. Lang AG übernommen, ohne daß auch bei dieser Gesellschaft die notwendigen Betriebsmittel zur Verfügung standen. Gegen die Lang-Papier AG seien von Januar bis September 1985 182 Mahnbescheide, Klagen, Versäumnisurteile und vereinzelt auch Konkursanträge ergangen. Gegen die Gebr. Lang AG seien von Februar bis September 1985 insgesamt 129 Mahnbescheide und Klagen ergangen.

Wegen der Zahlungsschwierigkeiten hätte die Produktion für Zeitungsdruckpapier nur noch auf einer Papiermaschine vorgenommen werden können.

Schlampige Buchführung

„Die Buchführungen der gesamten Unternehmensgruppe waren nicht ordnungsgemäß", betont Dr. Grub. Das Finanzamt München für Körperschaften habe im Oktober 1985 eine Betriebsprüfung für die Unternehmensgruppe abgebrochen, weil die Buchführung nicht so beschaffen war, daß sie einem sachverständigen Dritten innerhalb angemessener Zeit einen Überblick der Geschäftsvorfälle und über die Vermögenslage des Unternehmens vermitteln kann.

Die Steuerfahndung hat nach Angaben von Dr. Grub bereits im April des Jahres wegen des Verdachtes des Subventionsbetruges Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Ermittlungen ist noch nicht bekannt.

19. Dez. 1985

www.ettringen.info

Ein Mann für harte Fälle

Konkursverwalter Volker Grub gilt als Star seiner Branche

Von Stefan Stremel

ETTRINGEN. Es gibt Berufe, denen haftet zwangsläufig ein makabrer Beigeschmack an. Vor allem, wenn ihr Erfolg unmittelbar verknüpft ist mit Niederlagen anderer Menschen. Die Palette reicht da vom Leichenbestatter bis zum Unfallchirurgen. Beschränkt bleibt dieser keineswegs verwerfliche Zweig nicht nur auf menschliche Gebrechen. Auch das Wirtschaftsleben kennt Spezialisten für jene Fälle, in denen eigentlich nichts mehr geht. Konkursverwalter nennt man sie schlechthin. Einer der Stars dieser in den letzten Jahren aufgeblühten Branche ist der Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Volker Grub. Juristischer Berater, Einkäufer, Verkäufer, Finanzplaner, Personalchef und Betriebspsychologe — er übernimmt all diese Rollen in einer Person, gleichzeitig aber in mehreren Firmen.

Zur Zeit beschäftigt der 48jährige, in der Nähe von Ulm auf der Schwäbischen Alb geborene Grub rund 1800 Mitarbeiter. Freilich, sein Anwaltsbüro in Stuttgart, zu 100 Prozent auf Insolvenzfälle spezialisiert, schlägt da nur mit 25 Angestellten zu Buche. Den Rest betreut Grub in einem halben Dutzend süddeutscher Firmen, die alle ein Schicksal teilen: Ihnen ist finanziell die Luft ausgegangen, das Konkursverfahren wurde eröffnet, und der amtlich bestallte Verwalter hat das wirtschaftliche Heft übernommen. In dieser mißlichen Lage befindet sich seit geraumer Zeit auch die Papierfabrik Gebrüder Lang AG im Unterallgäuer Ettringen. 450 Arbeitsplätze stehen hier auf dem Spiel. Seit Ende September ist Grub im Einsatz. Nur den finanziellen Niedergang eines Betriebs zu verwalten, lehnen er und seine Kollegen längst ab. Ihr Ziel ist die Zementierung eines neuen Firmenfundaments, wenn auch unter anderen Bedingungen.

Porträt

Am Beispiel der Papierfabrik, die Teil eines verschachtelten Firmengeflechts ist, das der Großaktionär und bisherige Firmenleiter geknüpft hat, läßt sich Grubs Mehrfrontenkampf nachvollziehen. Als Verwalter zuerst einmal den Gläubigern verantwortlich, sieht er sich einer geballten Ladung von Interessensgruppen gegenüber. Da sind die Banken, die sich oft bei einem ins Straucheln geratenen Betrieb frühzeitig abgesichert haben. Da bangen aber auch Lieferanten um ihr Geld und Mitarbeiter um ihre Arbeitsplätze. Da gilt es, irritierte Kunden zu halten und obendrein die Eigentümer und bisherigen Geschäftsführer abzuwehren. „Ich bin ein unbeliebter Mann", sagt Grub angesichts dieser Konstellation in aller Ruhe. Dieser Zustand ist Teil seines Berufsalltags. Doch seine Geschäftsgrundlage ist der Durchblick. Übernimmt er einen neuen Fall, zieht er sich mit Bilanz und Akten zurück. 14 Stunden Tage, auch am Wochenende, sind notwendig, „bis ich weiß, was ich will".

Kennt er eine Firma dann von innen, legt er seine Strategie fest. Entweder den Betrieb einstellen, wie er dies im Falle des Zweiradherstellers Kreidler getan hat, oder weitermachen und einen potenten Käufer suchen, wie ihm das bei seinem bisher größten Fisch, dem in Bedrängnis geratenen Hausgerätehersteller Bauknecht, gelungen ist. Auch im Fall Lang hat er seinen Schlachtplan festgelegt. Der drittgrößte bundesdeutsche Produzent von Zeitungspapier arbeitet weiter. Grub steht auf der Kommandobrücke. Er will die Firmengruppe neu ordnen, entflechten und den Betrieb „in die Hände neuer unternehmerischer Verantwortung" überführen, wie er dies in einem Prospekt erklärt. Doch er gesteht: „Ich blicke jetzt auch noch nicht ganz durch." Gemeint ist vor allem das verwirrende Netz von mehr als 30 miteinander verbundenen Unternehmen. An Unterlagen komme er nur schwer heran, der Einblick in die Buchhaltung bleibe ihm bisher verwehrt. Dennoch sind Entscheidungen gefordert. Getreu seinem Verständnis als Einzelkämpfer („Ich halte viel vom freien Beruf") konsultiert er keine Beraterstäbe. „Nichts ist gefährlicher in dieser Situation, als keine Entscheidung zu treffen." Es gelte blitzschnell zu reagieren, „sonst kann ich die Fabrik gleich einmotten".

Daß er eben dies verhindern will, ist sein Ehrgeiz, der bisher zur Rettung einiger tausend Arbeitsplätze beigetragen hat. Oft kann bereits der gute Ruf des beauftragten Insolvenzanwalts dafür sorgen, das Unternehmerschiff aus den größten Brechern zu steuern.

Von dem alten Bild der Kriegsgewinnler und Aasgeier haben sich erfolgreiche Konkursverwalter längst verabschiedet. Doch auch der Aufstieg des Dr. Volker Grub ist mit der wirtschaftlichen Talfahrt verknüpft. Seit 1975 sei die Auslastung seines Büros „relativ gleichbleibend", was auf Pleiten wie auf Grubs Qualitäten zurückzuführen ist.

Urtyp des Schaffers

In die Wirtschaft wollte der Krisenmanager mit dem Jurastudium schon immer. Doch Juristen haben dort häufig das Nachsehen. Bereits am Anfang seiner Anwaltskarriere, 1966, interessierte er sich für Konkursverfahren. Heute meistert er auch heikle Fälle mit Gelassenheit. Zwei Tage pro Woche rackert er in Ettringen. Die restliche Arbeit für sein Sorgenkind Nummer eins, die Papierfabrik, erledigt er in Stuttgart — oder unterwegs. Der Fond seiner Daimler-Limousine dient als rollendes Büro. Das Lenken übernimmt ein Fahrer. Grub steuert währenddessen größere Gefährte. „Sie macht mir Spaß", sagt er über seine Arbeit. Früher habe es Zeiten gegeben, „wo mich die Probleme umgebracht haben". Heute schlafe er gut. „Ich werde nicht mehr aufgefressen."

Es bedarf freilich einer besonderen Konstitution, auf mehreren Bühnen gleichzeitig die Hauptrolle zu spielen. Verantwortung zehrt, Interessensgruppen zerren an dem Solisten, der für Fehlentscheidungen haftbar gemacht werden kann. Doch Grub hat noch keine Mark gezahlt, obwohl er von Kontrahenten vor Gericht bemüht wurde. Sein Kommentar: „Das gehört zum Geschäft."

In mehrfacher Hinsicht verkörpert der Sohn eines in Rußland gefallenen Forstmeisters den Urtyp württembergischer Schaffer. Fleißig, sich am liebsten nur auf sich selbst verlassend, verliebt in den Erfolg, der aber kein Schaulaufen benötigt, knallhart in Sachfragen, doch Sturheit vermeidend. Seinen Dialekt benutzt er als Instrument. Das Schwäbisch erzeugt in gewohntem Umfeld Nähe, hilft Barrieren abzubauen. Es kann aber auch dazu beitragen, den Anwalt aus Stuttgart zu unterschätzen. Gerade dies freut ihn dann wohl besonders — vor allem, wenn es sich dabei um Zeitgenossen nordischen Zungenschlags handelt.

Es scheint nicht überraschend, daß der eher schmächtige und nicht gerade groß gewachsene Grub ein leidenschaftlicher Basketballspieler ist. Auch hier kommt ihm wohl

256

3. Jan. 1986

Mindelheimer Zeitung – Archiv Dr. Kleint

255

3. Jan. 1986

diese Fähigkeit, aus dem Stand zu großen Sprüngen anzusetzen oder andere zu umlaufen, gerade recht. Doch der Beruf, der nicht immer Samariterdienste erfordert, ließ den Vater einer 19jährigen Tochter und eines 16jährigen Sohnes nicht unberührt. „Ich habe mich wesentlich verändert", sagt er. Der Streß zwinge auch zu verbalem Hauruckverfahren. Sprache reduziere sich auf Kernsätze. Ein „Wie geht's" wird zum Luxus, ein Hang zum Autoritären verstärkt sich. An ein gebremstes Arbeitstempo denkt der Erfolgreiche aber noch nicht. Rückzug bedeute in seinem Gewerbe Ausstieg. Und dafür liebt er Arbeit und Einkommen zu sehr.

Bezahlt werden Verwalter nach der Höhe der Teilungsmasse — nach dem Betrag, der am Ende des Verfahrens an die Gläubiger überwiesen wird. Allein der Fall Bauknecht soll Grub zum Millionär gemacht haben. „Ich habe mein Auskommen", meint er in klassisch-württembergischer Tiefstaplermanier. Doch er müsse schließlich ein teures Büro unterhalten. Für einen eingeborenen Württemberger ist es dann fast schon ein unverzeihlicher Anfall von Angabe, als er später sagt: „Ich habe ein gutes Einkommen."

Immer in Aktion: Der Konkursverwalter Volker Grub beschäftigt sich zur Zeit auch mit der Papierfabrik Gebrüder Lang in Ettringen. AZ-Bild: Stremel

www.ettringen.info